S 12 R 6683/15

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Rentenversicherung
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	-
Leitsätze	-
Normenkette	-

1. Instanz

Aktenzeichen	S 12 R 6683/15
Datum	26.02.2018

2. Instanz

Aktenzeichen	L 5 BA 1102/18
Datum	14.08.2020

3. Instanz

Datum	19.10.2021

Â

Auf die Revision der Beklagten werden die Urteile des Landessozialgerichts Badenâ□□WÃ¼rttemberg vom 14.Â August 2020 und des Sozialgerichts Stuttgart vom 26.Â Februar 2018 aufgehoben.

Die Klage wird abgewiesen.

Die Beteiligten haben einander in allen RechtszÃ¼gen keine Kosten zu erstatten.

Â

G r Ã¼ n d e :

I

Â

1

Streitig ist die Versicherungspflicht der KlÃ¤gerin in ihren einzelnen EinsÃ¤tzen als ambulante Altenpflegerin fÃ¼r die Beigeladene zuÂ 1. (im Folgenden: Beigeladene) in der Zeit von August bis Dezember 2014.

Â

2
Die Beigeladene betreibt einen ambulanten Pflegedienst in der Rechtsform einer GmbH. Die KlÃ¤gerin ist examinierte Altenpflegerin und war vom 16.1.2014 bis zum 31.7.2014 bei der Beigeladenen abhÃ¤ngig beschÃ¤ftigt. Am 1.8.2014 meldete die KlÃ¤gerin ein Gewerbe zur ambulanten Intensivpflege/24Â h Beatmungspflege an und schloss am 4.8.2014 mit der Beigeladenen einen Vertrag, der im Falle des Zustandekommens eines konkreten Auftrags im Wesentlichen folgende TÃ¤tigkeiten umfasste:

Â
â¢Â Ãberwachung und Kontrolle der fÃ¼r den einzelnen Klienten notwendigen medizinischen GerÃ¤te;

Â
â¢Â Beratung und Anleitung des Klienten und dessen AngehÃ¶rigen in fachpflegerischen Fragen;

Â
â¢Â ganzheitliche, fachpflegerische Versorgung des Klienten und intensive Krankenbeobachtung;

Â
â¢Â Ermittlung fallspezifischer Daten und Gegebenheiten im Bereich des Klienten, die fÃ¼r die weitere Beratung/Behandlung von Bedeutung sein kÃ¶nnten;

Â
â¢Â Beratung des Auftraggebers in speziellen Fachfragen;

Â
â¢Â Kommunikation zwischen Auftraggeber, Klient und anderen Stellen.

Â

3

Von diesem Leistungskatalog abweichende TÃ¤tigkeiten waren im einzelnen Auftrag schriftlich festzustellen. Die Beigeladene hatte der KlÃ¤gerin einen Dienstplan zukommen zu lassen, bei dessen Erstellung sie sich darum zu bemÃ¼hen hatte, die von der KlÃ¤gerin angebotenen KapazitÃ¤ten in einem konkreten Auftrag umzusetzen. Der Stundensatz betrug 25Â Euro; im Falle einer projektbezogenen Abrechnung war die VergÃ¼tung bei Auftragserteilung individuell zu verhandeln. Die KlÃ¤gerin hatte ihre fachliche Eignung durch entsprechende Nachweise

(Erlaubnisurkunde, Nachweise Intensivpflege, etc) zu belegen. Bei Ausfall wegen Krankheit oder sonstigen Verhinderungen hatte sie die Beigeladene sofort zu informieren. Diese konnte Dienste je nach betrieblichen Bedingungen, bei KÃ¼rzung der verordneten Versorgungszeiten, Krankenhausaufenthalt oder Tod des zu betreuenden Klienten absagen, ohne dass ein Anspruch auf WeiterbeschÃ¤ftigung bestehen sollte. Arbeitsort war der jeweilige Aufenthaltsort des zu versorgenden Klienten.

Â

4

Die KlÃ¤gerin war am 5., 12., 19., 25.Â und 26.8.2014 fÃ¼r die Beigeladene als Altenpflegerin tÃ¤tig und machte fÃ¼r 60Â geleistete Stunden insgesamt 1500Â Euro geltend (Rechnung vom 31.8.2014); fÃ¼r weitere am 6., 7., 29.Â und 30.12.2014 geleistete 48Â Stunden forderte sie 1344Â Euro (Rechnung vom 31.12.2014). Sie war in dieser Zeit freiwillig krankenversichert; eine Rentenversicherung bestand nicht.

Â

5

Am 13.8.2014 stellte die KlÃ¤gerin bei der Beklagten einen Antrag auf Statusfeststellung. Nach AnhÃ¶rung stellte die Beklagte gegenÃ¼ber der Beigeladenen und der KlÃ¤gerin Versicherungspflicht in der Gesetzlichen Krankenâ□□ (GKV) und Rentenversicherung (GRV) sowie der sozialen Pflegeversicherung (sPV) und nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung aufgrund abhÃ¤ngiger BeschÃ¤ftigung ab 1.8.2014 fest *(Bescheide vom 7.1.2015; Widerspruchsbescheid vom 19.11.2015)*.

Â

6

Das SG Stuttgart hat die Verwaltungsentscheidung aufgehoben und festgestellt, dass die TÃ¤tigkeit der KlÃ¤gerin als Altenpflegerin fÃ¼r die Beigeladene vom 1.8.2014 bis zum 31.12.2014 nicht im Rahmen eines abhÃ¤ngigen BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnisses ausgeÃ¼bt worden sei und keine Versicherungspflicht in der GKV, GRV und sPV sowie nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung bestanden habe *(Urteil vom 26.2.2018)*.

Â

7

WÃ¤hrend des Berufungsverfahrens stellte die zuÂ 5. beigeladene DRV Badenâ□□WÃ¼rttemberg mit Bescheid vom 2.10.2018 fest, dass die KlÃ¤gerin seit

dem 1.8.2014 nicht nach Â§Â 2 SatzÂ 1 NrÂ 9 SGBÂ VI in der GRV als selbststÃ¤ndig TÃ¤tige versicherungspflichtig sei, weil sie nicht auf Dauer und im Wesentlichen nur fÃ¼r einen Auftraggeber tÃ¤tig sei.

Â

8

Das LSG Badenâ□□WÃ¼rttemberg hat die Berufung der Beklagten zurÃ¼ckgewiesen. Es sprÃ¤chen gewichtige Indizien fÃ¼r eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit der KlÃ¤gerin. Sie sei hinsichtlich Ort, Zeit und Inhalt ihrer TÃ¤tigkeit nicht weisungsgebunden gewesen. Ort (Wohnung des Patienten) und Zeit der Pflege seien fÃ¼r ambulante AltenpflegekrÃ¤fte grundsÃ¤tzlich vorgegeben und kÃ¶nnten nicht fÃ¼r die Beurteilung des sozialversicherungsrechtlichen Status herangezogen werden. Entscheidend sei, dass die Beigeladene die KlÃ¤gerin nicht gegen ihren Willen zu Diensten habe einteilen kÃ¶nnen. Erst nach Vereinbarung eines Einzelauftrags sei die KlÃ¤gerin in den Dienstplan aufgenommen worden. Dieser diene der fÃ¼r jede ambulante PflegetÃ¤tigkeit notwendigen Koordinierung der Pflege einzelner Patienten. Der Vergabe von EinzelauftrÃ¤gen an SelbststÃ¤ndige zur ErfÃ¼llung des Gesamtpflegeplans stehe das nicht entgegen. Die KlÃ¤gerin sei â□□Teil einer Ketteâ□□ von PflegekrÃ¤ften der Beigeladenen gewesen, die insbesondere fÃ¼r notwendige Abstimmungsprozesse zusammengearbeitet hÃ¤tten. Daraus folge aber keine Eingliederung in eine fremde betriebliche Ordnung *(Urteil vom 14.8.2020)*.

Â

9

Mit ihrer Revision rÃ¼gt die Beklagte eine Verletzung von Â§Â 7 Abs�â 1 SGB�â IV. Aus der weitgehend eigenverantwortlichen TÃ¤tigkeit von PflegefachkrÃ¤ften kÃ¶nne nicht auf eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit geschlossen werden, weil dies FachkrÃ¤fte gegenÃ¼ber PflegehilfskrÃ¤ften unabhÃ¤ngig von ihrem sozialversicherungsrechtlichen Status kennzeichne. Die KlÃ¤gerin sei Ã¼ber den Dienstplan als Instrument der Personaleinsatzplanung in die betriebliche Ordnung der Beigeladenen eingegliedert gewesen. Die Beigeladene schulde die Gesamtpflegeleistung und erbringe diese durch das arbeitsteilige Zusammenwirken der KlÃ¤gerin und weiterer abhÃ¤ngig beschÃ¤ftigter PflegekrÃ¤fte unter Verantwortung der Pflegedienstleitung. Insbesondere bei einer Rundâ□□umâ□□dieâ□□Uhrâ□□Pflege mÃ¼sse sie die Besetzung der jeweiligen Schicht festlegen, ohne dass der KlÃ¤gerin dabei â□□Â im Vergleich zu abhÃ¤ngig BeschÃ¤ftigtenÂ â□□ nennenswerte Freiheiten hinsichtlich Gestaltung und Umfang der Arbeitsleistung zugestanden hÃ¤tten. Sie sei mit ihrer Teilleistung in das von der Beigeladenen insgesamt vorgegebene OrganisationsgefÃ¼ge eingebunden gewesen.

Â

10

Die Beklagte beantragt,
die Urteile des Landessozialgerichts Baden-WÃ¼rttemberg vom 14.Â August 2020 und des Sozialgerichts Stuttgart vom 26.Â Februar 2018 aufzuheben und die Klage abzuweisen.

Â

11

Die KlÃ¤gerin und die Beigeladene zuÂ 1. beantragen,
die Revision der Beklagten zurÃ¼ckzuweisen.

Â

12

Sie halten die angegriffene Entscheidung fÃ¼r zutreffend.

Â

13

Die Ã¼brigen Beigeladenen haben keinen Antrag gestellt.

Â

II

Â

14

Die zulÃ¤ssige Revision der Beklagten ist begrÃ¼ndet *(*Â§Â 170 AbsÂ 2 SatzÂ 1 SGG *)*. Zu Unrecht hat das SG der Klage stattgegeben und das LSG die Berufung zurÃ¼ckgewiesen. Die angefochtenen Bescheide der Beklagten vom 7.1.2015 in der Fassung des Widerspruchsbescheids vom 19.11.2015 sind rechtmÃ¤Ãig und verletzen die KlÃ¤gerin und die Beigeladene nicht in ihren Rechten. Zutreffend hat die Beklagte die Versicherungspflicht der KlÃ¤gerin in der GKV, GRV und sPV sowie nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung aufgrund abhÃ¤ngiger BeschÃ¤ftigung in den EinzeleinsÃ¤tzen ihrer TÃ¤tigkeit als Altenpflegerin bei der Beigeladenen im Zeitraum von August bis Dezember 2014 festgestellt.

Â

15

1.Â Der Feststellung von Versicherungspflicht aufgrund BeschÃ¤ftigung steht der Bescheid der zuÂ 5. beigeladenen DRV Badenâ□□WÃ¼rttemberg vom 2.10.2018 nicht entgegen. Die Feststellung des (Nichtâ□□)Bestehens einer Versicherungspflicht in der Rentenversicherung der SelbststÃ¤ndigen nach Â§Â 2 SGBÂ VI, die zusÃ¤tzlich zur Annahme von SelbststÃ¤ndigkeit das Vorliegen weiterer Tatbestandsmerkmale *(vgl* Â§Â 2 SatzÂ 1 NrÂ 1 bisÂ 9 SGBÂ VI*)* voraussetzt, unterscheidet sich von dem PrÃ¼fungsâ□□ und Regelungsgegenstand des â□□Â allein in der ZustÃ¤ndigkeit der DRV Bund liegendenÂ â□□ Statusfeststellungsverfahrens nach Â§Â 7a AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ IV *(vgl BSG Urteil vom 30.10.2013 â□□Â* BÂ 12Â KR 17/11Â R*Â â□□ juris RdNrÂ 21 mwN; BSG Beschluss vom 4.9.2013 â□□Â* BÂ 12Â KR 87/12Â B*Â â□□ SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 20 RdNrÂ 7)*. Eine Bindungswirkung hinsichtlich des bloÃ□en BegrÃ¼ndungselements der SelbststÃ¤ndigkeit â□□Â dessen Vorliegen die Beigeladene zuÂ 5. im Ã□brigen gar nicht festgestellt hatÂ â□□ tritt nicht ein *(vgl entsprechend zu* Â§Â 7a SGBÂ IV *BSG Urteil vom 26.2.2019 â□□Â* BÂ 12Â R 8/18Â R *Â â□□ juris RdNrÂ 21 mwN)*. Aus diesem Grund kann hier auch dahinstehen, ob ein anhÃ¤ngiges oder abgeschlossenes Verfahren nach Â§Â 2 SGBÂ VI zu einer Sperrwirkung im Sinne des Â§Â 7a AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ VI fÃ¼hren kann *(so Pietrek in Schlegel/Voelzke, jurisPKâ□□SGBÂ VI, 3.Â Aufl 2021, Â§Â 2 RdNrÂ 87 â□□Â Stand 1.4.2021 und jurisPKâ□□SGBÂ IV, 3.Â Aufl 2016, Â§Â 7a RdNrÂ 80.1 â□□Â Stand 15.12.2020)*.

Â

16

2.Â Im streitigen Zeitraum unterlagen Personen, die gegen Arbeitsentgelt beschÃ¤ftigt waren, der Versicherungspflicht in der GKV, GRV und sPV sowie nach dem Recht der ArbeitsfÃ¶rderung *(*Â§Â 5 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ V*,* Â§Â 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI*,* Â§Â 20 AbsÂ 1 SatzÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ XI *und* Â§Â 25 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ III *)*.

Â

17

a)Â BeschÃ¤ftigung ist gemÃ¤Ã□ Â§Â 7 AbsÂ 1 SGBÂ IV die nichtselbststÃ¤ndige Arbeit, insbesondere in einem ArbeitsverhÃ¤ltnis *(SatzÂ 1)*. Anhaltspunkte fÃ¼r eine BeschÃ¤ftigung sind eine TÃ¤tigkeit nach Weisungen und eine Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Weisungsgebers *(SatzÂ 2)*. Nach der stÃ¤ndigen Rechtsprechung des BSG setzt eine abhÃ¤ngige BeschÃ¤ftigung voraus, dass der Arbeitnehmer vom Arbeitgeber persÃ¶nlich abhÃ¤ngig ist. Bei einer BeschÃ¤ftigung in einem fremden Betrieb ist dies der Fall, wenn der BeschÃ¤ftigte in den Betrieb eingegliedert ist und dabei einem Zeit, Dauer, Ort und Art der AusfÃ¼hrung umfassenden Weisungsrecht des Arbeitgebers unterliegt. Diese Weisungsgebundenheit kann â□□Â vornehmlich bei Diensten hÃ¶herer ArtÂ â□□ eingeschrÃ¤nkt und zur â□□funktionsgerecht dienenden Teilhabe am Arbeitsprozessâ□□ verfeinert sein. DemgegenÃ¼ber ist eine selbststÃ¤ndige

TÃ¤tigkeit vornehmlich durch das eigene Unternehmerrisiko, das Vorhandensein einer eigenen BetriebsstÃ¤tte, die VerfÃ¼gungsmÃ¶glichkeit Ã¼ber die eigene Arbeitskraft und die im Wesentlichen frei gestaltete TÃ¤tigkeit und Arbeitszeit gekennzeichnet. Ob jemand beschÃ¤ftigt oder selbstständig tÃ¤tig ist, richtet sich danach, welche UmstÃ¤nde das Gesamtbild der Arbeitsleistung prÃ¤gen und hÃ¤ngt davon ab, welche Merkmale Ã¼berwiegen. Die Zuordnung einer TÃ¤tigkeit nach deren Gesamtbild zum rechtlichen Typus der BeschÃ¤ftigung oder selbstständigen TÃ¤tigkeit setzt voraus, dass alle nach Lage des Einzelfalls als Indizien in Betracht kommenden UmstÃ¤nde festgestellt, in ihrer Tragweite zutreffend erkannt und gewichtet, in die Gesamtschau mit diesem Gewicht eingestellt und nachvollziehbar, dh den Gesetzen der Logik entsprechend und widerspruchsfrei gegeneinander abgewogen werden.

Â

18

b)Â Bei der Statusbeurteilung ist regelmÃ¤ÃŒig vom Inhalt der zwischen den Beteiligten getroffenen Vereinbarungen auszugehen, den die Verwaltung und die Gerichte konkret festzustellen haben. Liegen schriftliche Vereinbarungen vor, so ist neben deren Vereinbarkeit mit zwingendem Recht auch zu prÃ¼fen, ob mÃ¼ndliche oder konkludente ÃŒnderungen erfolgt sind. SchlieÃŒlich ist auch die Ernsthaftigkeit der dokumentierten Vereinbarungen zu prÃ¼fen. Erst auf der Grundlage der so getroffenen Feststellungen Ã¼ber den (wahren) Inhalt der Vereinbarungen ist eine wertende Zuordnung des RechtsverhÃ¤ltnisses zum Typus der BeschÃ¤ftigung oder selbstständigen TÃ¤tigkeit vorzunehmen *(stRspr; vgl zum Ganzen BSG Urteil vom 7.6.2019 â€“Â BÂ 12Â R 6/18Â RÂ â€“ BSGE 128, 205 =Â SozR 4â€“2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 13Â f mwN)*. Diese wertende Zuordnung kann nicht mit bindender Wirkung fÃ¼r die Sozialversicherung durch die Vertragsparteien vorgegeben werden, indem sie zB vereinbaren, eine selbstständige TÃ¤tigkeit zu wollen. Denn der besondere Schutzzweck der Sozialversicherung schlieÃŒt es aus, dass Ã¼ber die rechtliche Einordnung einer Person â€“Â als selbstständig oder beschÃ¤ftigtÂ â€“ allein die VertragsschlieÃŒenden entscheiden. ÃŒber zwingende Normen kann nicht im Wege der Privatautonomie verfÃ¼gt werden. Vielmehr kommt es entscheidend auf die tatsÃ¤chliche Ausgestaltung und DurchfÃ¼hrung der VertragsverhÃ¤ltnisse an *(vgl BSG Urteil vom 4.6.2019 â€“Â BÂ 12Â R 11/18Â RÂ â€“ BSGE 128, 191 =Â SozR 4â€“2400 Â§Â 7 NrÂ 42, RdNrÂ 24; BSG Urteil vom 29.1.1981 â€“Â 12Â RK 63/79 Â â€“ BSGE 51, 164 =Â SozR 2400 Â§Â 2 NrÂ 16 =Â juris RdNrÂ 24).*

Â

19

c)Â Bei Vertragsgestaltungen, in denen â€“Â wie hierÂ â€“ die ÃŒbernahme einzelner Dienste individuell vereinbart wird und insbesondere kein DauerschuldverhÃ¤ltnis mit Leistungen auf Abruf vorliegt, ist fÃ¼r die Frage der Versicherungspflicht allein auf die VerhÃ¤ltnisse abzustellen, die wÃ¤hrend der

AusfÃ¼hrung der jeweiligen EinzelauftrÃ¤ge bestehen. AuÃerhalb der EinzeleinsÃ¤tze liegt schon deshalb keine die Versicherungspflicht begrÃ¼ndende â€entgeltlicheâ€ BeschÃ¤ftigung iSÂ des Â§Â 7 AbsÂ 1 SGBÂ IV vor, weil keine latente Verpflichtung der KlÃ¤gerin bestand, TÃ¤tigkeiten fÃ¼r die Beigeladene auszuÃ¼ben, und diese umgekehrt auch kein Entgelt zu leisten hatte *(vgl BSG Urteil vom 4.6.2019 â€Â* BÂ 12Â R 11/18Â R*Â â€* BSGE 128, 191 *=Â SozR 4â€2400 Â§Â 7 NrÂ 42, RdNrÂ 21 mwN; BSG Urteil vom 18.11.2015 â€Â* BÂ 12Â KR 16/13Â R*Â â€* BSGE 120, 99 *=Â SozR 4â€2400 Â§Â 7 NrÂ 25, RdNrÂ 19 mwN)*.

Â

20

3.Â Unter Zugrundelegung dieser MaÃstÃ¤be und ausgehend von den nicht mit RevisionsrÃ¼gen angegriffenen und daher bindenden *(*Â§Â 163 SGG*)* Feststellungen des LSG Ã¼berwiegen nach dem Gesamtbild der TÃ¤tigkeit die Indizien fÃ¼r eine abhÃ¤ngige BeschÃ¤ftigung der KlÃ¤gerin.

Â

21

a)Â Dass die KlÃ¤gerin und die Beigeladene eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit vereinbaren wollten, indem sie bestimmten, dass die KlÃ¤gerin als â€freiberuflicheâ€ Mitarbeiterin tÃ¤tig sei, ist â€Â wie dargestelltÂ â€ sozialversicherungsrechtlich nicht ausschlaggebend.

Â

22

b)Â Das LSG hat auf der Grundlage der vorliegenden Vereinbarungen zutreffend allein auf die jeweiligen EinzeleinsÃ¤tze der KlÃ¤gerin abgestellt. Ausgehend von der Vereinbarung vom 4.8.2014 und dem Vorbringen der Beteiligten hat es rechtsfehlerfrei festgestellt, dass die konkreten Einzeldienste jeweils gesondert zu vereinbaren waren. Die KlÃ¤gerin teilte der Beigeladenen mit, ob und wann sie freie KapazitÃ¤ten hatte. Es bestand weder eine stÃ¤ndige Pflicht zur Dienstbereitschaft noch eine Verpflichtung, einen bestimmten Umfang an Diensten zu Ã¼bernehmen. Die Beigeladene nahm die KlÃ¤gerin nur in den Dienstplan auf, wenn ein Einzelauftrag vereinbart war. Erst hierdurch entstand die rechtliche Verpflichtung der KlÃ¤gerin gegenÃ¼ber der Beigeladenen, den zugesagten Dienst zu leisten.

Â

23

Diese rechtliche Bewertung liegt dem angefochtenen Bescheid der Beklagten

zugrunde, auch wenn dieser die einzelnen Einsatztage der KlÃ¤gerin nicht auffÃ¼hrt. Eine ausdrÃ¼ckliche BeschrÃ¤nkung der Versicherungspflicht auf die Tage der EinzeleinsÃ¤tze konnte schon deshalb nicht verlangt werden, weil in dem am 13.8.2014 bei der Beklagten eingegangenen Statusfeststellungsantrag ein TÃ¤tigkeitsbeginn am 1.8.2014 ohne Benennung einzelner Einsatztage angegeben war. Die Versicherungspflicht war daher in erster Linie zukunftsgerichtet festzustellen, ohne dass die Tage der EinzeleinsÃ¤tze bereits im Voraus fÃ¼r zukÃ¼nftige ZeitrÃ¤ume feststanden.

Â

24

c)Â MaÃgebend fÃ¼r das Vorliegen von abhÃ¤ngiger BeschÃ¤ftigung ist, dass die KlÃ¤gerin einem Weisungsrecht der Beigeladenen unterlag und in einer ihre TÃ¤tigkeit prÃ¤genden Weise in deren Betriebsablauf eingegliedert war. Die in Â§Â 7 AbsÂ 1 SatzÂ 2 SGBÂ IV genannten Anhaltspunkte der Weisungsgebundenheit und der Eingliederung stehen weder in einem RangverhÃ¤ltnis zueinander noch mÃ¼ssen sie stets kumulativ vorliegen.

Â

25

aa)Â Auch wenn ambulante PflegekrÃ¤fte wie die KlÃ¤gerin grundsÃ¤tzlich weitgehend eigenverantwortlich arbeiten und in gewissem Umfang flexibel auf WÃ¼nsche und BedÃ¼rfnisse der zu pflegenden Personen reagieren kÃ¶nnen, kann hieraus nicht ohne Weiteres auf eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit geschlossen werden *(ebenso BSG Urteil vom 7.6.2019 â*Â BÂ 12Â R 6/18Â RÂ *â* BSGEÂ 128, 205 *=Â SozR 4â2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 24 zur vergleichbaren Situation in der stationÃ¤ren Pflege)*. Insbesondere bei Hochqualifizierten oder Spezialisten (so genannte Dienste hÃ¶herer Art) kann das Weisungsrecht aufs StÃ¤rkste eingeschrÃ¤nkt sein. Dennoch kann die Dienstleistung in solchen FÃ¤llen fremdbestimmt sein, wenn sie ihr GeprÃ¤ge von der Ordnung des Betriebes erhÃ¤lt, in deren Dienst die Arbeit verrichtet wird. Die Weisungsgebundenheit des Arbeitnehmers verfeinert sich in solchen FÃ¤llen â zur funktionsgerechten, dienenden Teilhabe am Arbeitsprozessâ. Diese GrundsÃ¤tze gelten auch fÃ¼r ausgebildete FachkrÃ¤fte in verantwortungsvollen und von Eigenverantwortlichkeit geprÃ¤gten TÃ¤tigkeiten wie der Pflege (*BSG Urteil vom 7.6.2019 â*Â BÂ 12Â R 6/18Â RÂ *â* BSGE 128, 205 *=Â SozR 4â2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 28 mwN)*.

Â

26

Die Weisungsgebundenheit der KlÃ¤gerin war bei der DurchfÃ¼hrung der ambulanten Pflege zwar eingeschrÃ¤nkt, jedoch nicht vÃ¶llig entfallen. Inhalt, DurchfÃ¼hrung, Dauer und Dokumentation der von der KlÃ¤gerin geschuldeten

fachgerechten Pflege bedurften bei Ãbernahme einer einzelnen PflegetÃ¤tigkeit der KlÃ¤gerin jeweils der nÃ¤heren Konkretisierung. Es war nicht nur erforderlich, die KlÃ¤gerin einem bestimmten Patienten zur Pflege in dessen Wohnung zuzuweisen, die KlÃ¤gerin musste die Pflege zudem im Wesentlichen nach MaÃgabe der Pflegeplanung und im arbeitsteiligen Zusammenwirken mit den anderen Mitarbeitern erbringen.

Â

27

Insbesondere Ã¼ber den Dienstplan war sie in die ArbeitsablÃ¤ufe des Pflegedienstes eingegliedert. Zwar wurde sie erst nach Auftragsannahme Teil des von der Beigeladenen aufgestellten Dienstplans. Dann war sie jedoch an diesen ebenso gebunden wie die bei der Beigeladenen beschÃ¤ftigten PflegekrÃ¤fte, an deren Schichten und TÃ¤tigkeiten sie anknÃ¼pfte. Sie wurde zum â€Teil einer Ketteâ€ von Pflegepersonen und war â€Â ebenso wie die anderen PflegekrÃ¤fte dieser KetteÂ â€ verpflichtet, die mit der von der Beigeladenen vorgenommenen Zuweisung eines bestimmten Patienten verbundenen oder von der Beigeladenen bestimmten Vorgaben hinsichtlich Ort (Wohnung des Patienten), Zeit und DurchfÃ¼hrung der Pflege zu erfÃ¼llen. Dadurch war sie in die AblÃ¤ufe der betrieblichen Organisation einbezogen. Denn auch der Ã¼brige organisatorische Rahmen der PflegetÃ¤tigkeit vom Erstkontakt Ã¼ber die arbeitsteilige Pflege und Betreuung der Patienten in deren Wohnung, einschlieÃlich der Festlegung der verantwortlichen Pflegedienstleitung bis zur Abrechnung der erbrachten Leistungen lag in der Hand der Beigeladenen und wurde von dieser vorgegeben. Allein die Beigeladene rechnete die Pflegeleistungen mit den PflegebedÃ¼rftigen und deren KostentrÃ¤gern ab; die KlÃ¤gerin stellte ihre Rechnungen lediglich an die Beigeladene. Die Beigeladene erfÃ¼llte daher mit der pflegerischen Versorgung eigene Pflichten gegenÃ¼ber den PflegebedÃ¼rftigen sowie deren KostentrÃ¤gern. Schon deshalb trug sie auch die fachliche Verantwortung fÃ¼r die Leistungen und hatte beispielsweise dafÃ¼r Sorge zu tragen, dass alle PflegekrÃ¤fte im Rahmen des arbeitsteiligen Einsatzes hinreichend qualifiziert waren und die Ã¼brigen gesetzlichen Vorgaben zur fachgerechten Erbringung der Pflegeleistungen eingehalten wurden. Es war daher auch ausdrÃ¼cklich vertraglich vorgesehen, dass die fachliche Verantwortung fÃ¼r die Leistungserbringung der freiberuflichen Mitarbeiterin gegenÃ¼ber Klienten und Krankenkassen die verantwortliche Pflegedienstleitung des auftraggebenden Pflegedienstes trÃ¤gt *(NrÂ 6 des Vertrages)*. Eine solche Verteilung der Verantwortung setzt voraus, dass im Einzelfall auch entsprechende Weisungen erteilt werden kÃ¶nnen, mag es nach den Feststellungen des LSG auch tatsÃ¤chlich nicht zu Einzelweisungen gekommen sein. Die KlÃ¤gerin hatte â€Â zu Kontrollâ€ und NachweiszweckenÂ â€ ihre PflegetÃ¤tigkeiten entsprechend zu dokumentieren.

Â

28

An der Eingliederung der KlÃ¤gerin in die Arbeitsorganisation der Beigeladenen Ã¤ndert sich nichts dadurch, dass sie â□□ anders als stationÃ¤re PflegekrÃ¤fte â□□Â nicht in der BetriebsstÃ¤tte des Pflegeheims tÃ¤tig wurde, sondern im Rahmen ihrer ambulanten TÃ¤tigkeit Hausbesuche wahrnahm. Denn darauf, dass der Betroffene eine TÃ¤tigkeit in einer konkreten BetriebsstÃ¤tte eines Arbeitgebers ausÃ¼bt, kommt es fÃ¼r eine BeschÃ¤ftigung nicht an, solange die zu beurteilende TÃ¤tigkeit im Wesentlichen fremdbestimmt organisiert wird *(BSG Urteil vom 24.3.2016 â□□Â* BÂ 12Â KR 20/14Â R*Â â□□ SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 29 RdNrÂ 23)*.

Â

29

bb)Â Dass die Eingliederung in den ambulanten Pflegedienst regulatorischen Rahmenbedingungen entspricht, ist bei der GesamtabwÃ¤gung der Indizien mit besonderem Gewicht zu wÃ¼rdigen. Nach Â§Â 71 AbsÂ 1 SGBÂ XI muss bei ambulanten Pflegediensten â□□Â wie nach Â§Â 71 AbsÂ 2 NrÂ 1 SGBÂ XI bei stationÃ¤ren PflegeheimenÂ â□□ die Pflege unter stÃ¤ndiger Verantwortung einer Pflegefachkraft stehen *(vgl hier NrÂ 3.1.2 MaÃ□stÃ¤be und GrundsÃ¤tze fÃ¼r die QualitÃ¤t und QualitÃ¤tssicherung sowie fÃ¼r die Entwicklung eines einrichtungsinternen QualitÃ¤tsmanagements nach* Â§Â 113 SGBÂ XI *in der ambulanten Pflege vom 27.5.2011 â□□Â MuGÂ â□□, BAnz 2011 NrÂ 108 vom 21.7.2011 SÂ 2573)*. Danach bleibt die Verantwortung fÃ¼r die Leistungen und die QualitÃ¤t bei dem auftraggebenden ambulanten Pflegedienst auch bestehen, soweit er mit anderen pflegerischen Diensten kooperiert und deren Leistungen in Anspruch nimmt *(NrÂ 3.1.7 MuG)*. Eine entsprechend qualifizierte Pflegefachkraft muss die Gesamtverantwortung fÃ¼r die pflegerische Versorgung tragen und diese auch wirksam wahrnehmen kÃ¶nnen. Das ist der Fall, wenn die verantwortliche Pflegefachkraft die Pflegeleistungen fÃ¼r jeden betreuten PflegebedÃ¼rftigen zumindest in den GrundzÃ¼gen selbst festlegt, ihre DurchfÃ¼hrung organisiert und ihre Umsetzung angemessen kontrolliert. Notwendig ist eine Steuerung, Anleitung, Koordination und Kontrolle der Pflegeleistungen auf der Grundlage eines in jedem Einzelfall gesondert zu erhebenden Bedarfs. Diese pflegerische Gesamtverantwortung muss von der Pflegefachkraft stÃ¤ndig wahrgenommen werden *(vgl BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â* BÂ 12Â R 6/18Â R*Â â□□* BSGE 128, 205 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 26 mwN; BSG Urteil vom 22.4.2009 â□□Â* BÂ 3Â P 14/07Â R*Â â□□* BSGEÂ 103, 78 *=Â* SozR 4â□□3300 Â§Â 71 NrÂ 1*, RdNrÂ 15, 19)*. Ebenso wie in Pflegeheimen sollen auch bei (grÃ¶Ã□eren) ambulanten Pflegediensten die Aufgaben der Pflegeleitung nach Â§Â 71 AbsÂ 1 SGBÂ XI grundsÃ¤tzlich bei â□□einerâ□□ Kraft gebÃ¼ndelt sein *(vgl Urteil vom 22.4.2009 â□□Â* BÂ 3Â P 14/07Â R*Â â□□* BSGE 103, 78 *=Â* SozR 4â□□3300 Â§Â 71 NrÂ 1*, RdNrÂ 22).* Die Beigeladene, die gegenÃ¼ber den PflegebedÃ¼rftigen und deren KostentrÃ¤gern allein zur Abrechnung befugt war, trug diesen gegenÃ¼ber auch die Gesamtverantwortung fÃ¼r die Pflege. Dementsprechend stellte sie die Koordination der PflegekrÃ¤fte, die GrundzÃ¼ge der Pflege sowie die Kontrolle der Pflegeleistungen sicher, bediente sich hierbei ua der Pflegedokumentation und einer verantwortlichen Pflegefachkraft und sorgte insgesamt fÃ¼r eine den gesetzlichen, vertraglichen und sonstigen normativen Anforderungen genÃ¼gende Umsetzung

der Pflege.

Â

30

Ob die Wahrnehmung der pflegerischen Gesamtverantwortung durch die verantwortliche Pflegefachkraft des ambulanten Pflegedienstes stets ein weisungsgebundenes BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnis zwischen diesem und einzelnen PflegekrÃ¤ften voraussetzt *(so fÃ¼r Leistungen der hÃ¤uslichen Pflegehilfe BSG Beschluss vom 17.3.2015 â□□Â BÂ 3Â P 1/15Â S uaÂ â□□ juris RdNrÂ 11; Wahl in Schlegel/Voelzke, jurisPK-SGB XI, 2.Â AuflÂ 2017, Â§Â 71 RdNrÂ 16; Schmidt in Kasseler Komm, SGBÂ XI, Stand September 2021, Â§Â 71 RdNrÂ 15; kritisch Weber/Philipp, NZSÂ 2016, 931Â ff)* kann dahinstehen *(vgl bereits BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â BÂ 12Â R 6/18Â RÂ â□□ BSGE 128, 205 =Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 26 mwN).* Jedenfalls bedingen die damit verbundenen QualitÃ¤tsanforderungen einen hohen Organisationsgrad, der fÃ¼r den Regelfall die Eingliederung von PflegefachkrÃ¤ften in die Organisationsâ□□ und Weisungsstruktur des ambulanten Pflegedienstes ebenso nahelegt, wie es der Senat bereits fÃ¼r stationÃ¤re Pflegeeinrichtungen entschieden hat *(BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â BÂ 12Â R 6/18Â RÂ â□□ BSGEÂ 128, 205 =Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 26)*.

Â

31

cc)Â Dass eine enge Abstimmung innerhalb der Pflegekette fachlich notwendig und regulatorisch vorgegeben ist, fÃ¼hrt nicht dazu, dass dieser Aspekt bei der sozialversicherungsrechtlichen Bewertung auÃ□er Acht zu lassen wÃ¤re. Ebenso wenig spricht gegen eine Eingliederung, dass sich der jeweilige Betreuungsbedarf oder die DurchfÃ¼hrung der Pflege in der Wohnung der PflegebedÃ¼rftigen aus der â□□Natur der Sacheâ□□ ergibt. Denn fÃ¼r die Frage, ob eine abhÃ¤ngige BeschÃ¤ftigung vorliegt, sind stets die konkreten UmstÃ¤nde des individuellen Sachverhalts maÃ□gebend. Bei der gebotenen GesamtabwÃ¤gung sind sÃ¤mtliche, auch solche UmstÃ¤nde zu berÃ¼cksichtigen, die einer TÃ¤tigkeit ihrer Eigenart nach immanent, durch gesetzliche Vorschriften oder eine Ã¶ffentlicheâ□□rechtliche Aufgabenwahrnehmung bedingt sind oder auf sonstige Weise â□□in der Natur der Sacheâ□□ liegen. Ihnen ist nach der Senatsrechtsprechung zwar nicht zwingend eine entscheidende Indizwirkung fÃ¼r eine abhÃ¤ngige BeschÃ¤ftigung beizumessen; umgekehrt ist eine abhÃ¤ngige BeschÃ¤ftigung aber auch nicht allein deshalb ausgeschlossen, weil sich bestimmte Weisungsrechte oder Vorgaben aus der Eigenart der TÃ¤tigkeit ergeben oder ihr innewohnen. Indizwirkung gegen eine BeschÃ¤ftigung und fÃ¼r eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit besteht vielmehr dann, wenn bei Verrichtung der TÃ¤tigkeit eine Weisungsfreiheit verbleibt, die sie insgesamt als eine unternehmerische kennzeichnet. Denn ob und inwieweit einzelne UmstÃ¤nde einer TÃ¤tigkeit â□□ihrer Natur nachâ□□ immanent sind, hÃ¤ngt wesentlich mit der zu beurteilenden TÃ¤tigkeit und ihrer konkreten Ausgestaltung

zusammen. Je enger der Ã¼bertragene TÃ¤tigkeitsbereich abgesteckt ist, weil der Auftrag- oder Arbeitgeber nicht auf eigene GestaltungsmÃ¶glichkeiten verzichtet, desto weniger Spielraum kann der Ã¼bertragenen TÃ¤tigkeit noch immanent sein. So ist in der Regel auch die strikte Weisungsunterworfenheit klassischer â□□Fabrikarbeiterâ□□ der Eigenart ihrer TÃ¤tigkeit geschuldet. Gerade dies begrÃ¼ndet aber ihre Sozialversicherungspflicht und stellt sie nicht infrage *(BSG Urteil vom 27.4.2021 â□□Â* BÂ 12Â R 16/19Â R*Â â□□ juris RdNrÂ 15Â f mwN, zur VerÃ¶ffentlichung in SozRÂ 4 vorgesehen)*.

Â

32

Umgekehrt kÃ¶nnen so auch UmstÃ¤nde, die â□□in der Natur der Sacheâ□□ liegen, fÃ¼r eine selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit sprechen. Solche sind hier aber gerade nicht in hinreichendem MaÃ□e festgestellt oder erkennbar. Vielmehr stÃ¼tzen die EinzelfallumstÃ¤nde in ihrer Gesamtbetrachtung die Bewertung als abhÃ¤ngige BeschÃ¤ftigung der KlÃ¤gerin. Im Rahmen der vorstehend dargelegten Betriebsstruktur hat die KlÃ¤gerin â□□Â nicht anders als bei der Beigeladenen angestellte PflegekrÃ¤fteÂ â□□ ihre Arbeitskraft eingesetzt. Sie hatte innerhalb der betrieblich vorgegebenen Ordnung â□□Â verglichen mit angestellten PflegekrÃ¤ftenÂ â□□ keine ins Gewicht fallende Freiheit hinsichtlich Gestaltung und Umfang der Arbeitsleistung innerhalb der einzelnen Dienste.

Â

33

d)Â Das LSG hat keine fÃ¼r SelbststÃ¤ndigkeit sprechenden Anhaltspunkte festgestellt, die vor dem Hintergrund der differenziert geregelten Rahmenbedingungen ausnahmsweise *(vgl BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â* BÂ 12Â R 6/18Â R*Â â□□* BSGEÂ 128, 205 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 26)* ein derartiges Gewicht hÃ¤tten, dass sie die Weisungsgebundenheit und Eingliederung der KlÃ¤gerin auch nur annÃ¤hernd hÃ¤tten auf- oder Ã¼berwiegen kÃ¶nnen.

Â

34

aa)Â Die KlÃ¤gerin war keinem nennenswerten Unternehmerrisiko ausgesetzt, sondern erhielt einen festen Lohn fÃ¼r geleistete Arbeitsstunden. FÃ¼r sie bestand auch nicht die Chance, durch unternehmerisches Geschick ihre Arbeit so effizient zu gestalten, dass sie das VerhÃ¤ltnis von Aufwand und Ertrag zu ihren Gunsten entscheidend hÃ¤tte beeinflussen kÃ¶nnen. Das Risiko der KlÃ¤gerin, von der Beigeladenen keine FolgeauftrÃ¤ge zu erhalten, ist fÃ¼r die Statusbeurteilung der TÃ¤tigkeit in den jeweils gesondert zu betrachtenden EinzelauftrÃ¤gen irrelevant. Denn aus dem Risiko, auÃ□erhalb der Erledigung einzelner AuftrÃ¤ge zeitweise die eigene Arbeitskraft gegebenenfalls nicht verwerten zu kÃ¶nnen, folgt kein

Unternehmerrisiko bezÃ¼glich der einzelnen EinsÃ¤tze *(vgl BSG Urteil vom 18.11.2015 â□□Â* BÂ 12Â KR 16/13Â R*Â â□□* BSGE 120, 99 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 25, RdNrÂ 36 mwN)*.

Â

35

bb)Â Die KlÃ¤gerin setzte zudem lediglich in geringem Umfang eigene Arbeitsmittel ein. Die erforderlichen Pflegehilfsmittel wurden aufgrund Ã¤rztlicher Verordnung von den Pflegeâ□□ oder Krankenkassen bereitgestellt. Zwar hat die KlÃ¤gerin Kosten fÃ¼r Fortbildung, zur Unterhaltung eines BÃ¼ros fÃ¼r administrative TÃ¤tigkeiten, fÃ¼r eine Haftpflichtversicherung nach NrÂ 6 des Vertrages sowie Registrierungsâ□□ und BearbeitungsgebÃ¼hren im Rahmen von Akquise aufgewandt, ohne dass das LSG nÃ¤here Feststellungen zur konkreten HÃ¶he und zum Zusammenhang mit einem bestimmten Pflegeauftrag getroffen hÃ¤tte. Dies kann aber im Einzelnen dahinstehen, denn sie begrÃ¼nden aufgrund ihres insgesamt jedenfalls geringen Umfangs kein ins Gewicht fallendes Unternehmerrisiko und fÃ¼hren fÃ¼r sich genommen auch zu keiner entscheidenden PrÃ¤gung der TÃ¤tigkeit *(vgl BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â* BÂ 12Â R 6/18Â R*Â â□□* BSGE 128, 205 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 31)*. Bei der gebotenen GesamtabwÃ¤gung treten sie deutlich hinter die umfassende Eingliederung der KlÃ¤gerin in den Betrieb der Beigeladenen zurÃ¼ck.

Â

36

cc)Â Auch den PflegebedÃ¼rftigen gegenÃ¼ber trat die KlÃ¤gerin nicht als selbststÃ¤ndige Unternehmerin auf sondern als eine Pflegekraft, die in die von der Beigeladenen organisierte, abzurechnende und zu verantwortende Pflege integriert war, auch wenn sie keine Dienstkleidung der Beigeladenen trug. Ohnehin ist die Wahrnehmung und Bewertung der TÃ¤tigkeit durch Dritte fÃ¼r die rechtliche WÃ¼rdigung der Eingliederung ohne Belang *(vgl BSG Urteil vom 28.9.2011 â□□Â* BÂ 12Â R 17/09Â R*Â â□□ juris RdNrÂ 23)*.

Â

37

dd)Â DarÃ¼ber hinaus war der KlÃ¤gerin keine Delegationsbefugnis hinsichtlich ihrer Leistungserbringung eingerÃ¤umt. Die Vereinbarung knÃ¼pfte im Gegenteil an die gegenÃ¼ber der Beigeladenen nachzuweisende fachpflegerische und gesundheitsberatende Kompetenz und Qualifikation gerade der KlÃ¤gerin an *(NrÂ 3 des Vertrages)*. Im Ã□brigen hÃ¤tte die KlÃ¤gerin auch von einer bestehenden Befugnis zur Delegation der Leistungserbringung an andere (eigene) ArbeitskrÃ¤fte realistischerweise keinen Gebrauch machen kÃ¶nnen *(zu diesem Erfordernis vgl BSG Urteil vom 11.3.2009 â□□Â* BÂ 12Â KR 21/07Â R*Â â□□ juris RdNrÂ 17)*. Die von

ihr insoweit angefÃ¼hrte â□□Minijobberinâ□□ war nach den Feststellungen des LSG eine bloÃ□e Verwaltungskraft; eine Vertretung der KlÃ¤gerin bei der Erbringung von Pflegeleistungen hÃ¤tte sie nicht Ã¼bernehmen kÃ¶nnen.

Â

38

ee)Â Etwas anderes gilt auch nicht deshalb, weil die KlÃ¤gerin fÃ¼r mehrere Auftraggeber tÃ¤tig oder hierzu grundsÃ¤tzlich bereit war. Eine TÃ¤tigkeit fÃ¼r mehrere Auftraggeber erhÃ¤lt erst in der Zusammenschau mit weiteren typischen Merkmalen einer selbststÃ¤ndigen TÃ¤tigkeit Gewicht, wie zB einem werbenden Auftreten am Markt fÃ¼r die angebotenen Leistungen *(BSG Urteil vom 18.11.2015 â□□Â* BÂ 12Â KR 16/13Â R*Â â□□* BSGE 120, 99 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 25, RdNrÂ 28)*. Solche UmstÃ¤nde hat das LSG jedenfalls nicht in einem relevanten Umfang festgestellt. Die KlÃ¤gerin wandte danach lediglich Registrierungsâ□□ und BearbeitungsgebÃ¼hren im Rahmen von Akquise durch Drittfirmen auf. Eine TÃ¤tigkeit fÃ¼r andere Auftraggeber kann insbesondere dann ein Indiz fÃ¼r eine erhebliche Dispositionsfreiheit in Bezug auf die zu beurteilende TÃ¤tigkeit sein, wenn sie in relevantem Umfang oder sogar schwerpunktmÃ¤Ã□ig stattfindet, weil sie dann die zeitliche VerfÃ¼gbarkeit des Auftragnehmers erheblich einschrÃ¤nkt *(BSG Urteil vom 4.9.2018 â□□Â* BÂ 12Â KR 11/17Â R*Â â□□* BSGE 126, 235 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7a NrÂ 10, RdNrÂ 23)*. Das gilt aber nicht, wenn â□□Â wie hierÂ â□□ die Dispositionsfreiheit des Auftragnehmers schon insoweit berÃ¼cksichtigt wird, als fÃ¼r die Beurteilung auf den jeweiligen Einzelauftrag abgestellt wird *(BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â* BÂ 12Â R 6/18Â R*Â â□□* BSGE 128, 205 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 33)*.

Â

39

4.Â Hinweise auf das Vorliegen einer geringfÃ¼gigen BeschÃ¤ftigung *(*Â§Â 8 AbsÂ 1 SGBÂ IV*)*, unstÃ¤ndigen BeschÃ¤ftigung *(*Â§Â 27 AbsÂ 3 NrÂ 1 SGBÂ III*)* oder das Ã□berschreiten der Jahresarbeitsentgeltgrenze *(*Â§Â 6 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ V*)*, die zum Ausschluss der Versicherungspflicht fÃ¼hren kÃ¶nnten, sind weder erkennbar noch geltend gemacht.

Â

40

5.Â Der Schutzbereich des ArtÂ 12 AbsÂ 1 GG wird durch die Annahme eines abhÃ¤ngigen BeschÃ¤ftigungsverhÃ¤ltnisses und der daraus folgenden Sozialversicherungspflicht von vornherein nicht berÃ¼hrt, da der Gesetzgeber insoweit weder die Wahl noch die AusÃ¼bung des Berufs steuert *(BSG Urteil vom 7.6.2019 â□□Â* BÂ 12Â R 6/18Â R*Â â□□* BSGEÂ 128, 205 *=Â SozR 4â□□2400 Â§Â 7 NrÂ 44, RdNrÂ 38Â f mwN)*.

Â

41

6.Â Die Kostenentscheidung beruht auf Â§Â 193 SGG.

Â

Erstellt am: 21.04.2022

Zuletzt verändert am: 21.12.2024